

***Ein weiterer Reisebericht***

# ***Bootsurlaub***

***im September 2019***

***"Endlich der ersehnte  
Mosel - Törn"***

***Autor: Rolf Dreyer***

**Ein weiterer Reisebericht !**  
**Bootsurlaub im September 2019**  
**„Endlich der ersehnte Mosel - Törn“**

„Einleitung“:

Seit unserem ersten Bootsurlaub im Jahr 2011, geisterte immer mal wieder der Wunsch durch unsere Köpfe, irgendwann einmal auf der Mosel zu fahren.

Deshalb schaute ich auch immer mal wieder im Web nach Chartermöglichkeiten in der Rhein-Mosel-Region. Ganz anders als in MeckPom und Brandenburg, wo hunderte von Booten zur Charter angeboten werden, ist die Angebotspalette an Rhein, Main, Lahn, Mosel und Saar äußerst übersichtlich.

Vier Boote in Lahnstein, zwei Boote in Wiesbaden und neun Boote in Merzig.

Mehr konnte ich im „www“ bisher nicht finden.

Auch deshalb stand der Moseltörn für das Jahr 2019 zunächst nicht auf unserem Wunschzettel, was sich nach dem Bootsurlaub im Mai aber schlagartig änderte.

Im Mai hatten wir für 14 Tage wieder in Waren gechartert, konnten aber nicht nach Berlin fahren (unsere Lieblingsstrecke), da sich die Sanierung der Schleuse Zaren um ein ganzes Jahr verlängerte.

Der Müritz-Pegel lag 50 cm unter Normal, weshalb wir wegen zu wenig Wasser nicht auf der Elde nach Schwerin fahren konnten. Aus gleichem Grund wurde uns vom Vercharterer die Fahrt in den Jabeler See untersagt. Und so törnten wir 14 Tage um die Müritz herum.

Dieses Szenario wollten wir im September nicht gleich wieder erleben und charterten deshalb ab Merzig / Lahn für eine Woche die „Adventure“, eine Linssen Grand Sturdy 35.0 AC.

11,70m lang und 3,40m breit, mit zwei Kabinen und zwei Nasszellen.

Nach 2016 hatten sich Christiana und Norbert entschieden, ein zweites Mal mit uns zu fahren.

Leider hatten die beiden nur eine Woche Urlaub, sodass wir natürlich nicht bis zur Moselmündung in Koblenz fahren konnten.

Der Routenplan sah vor, bis Bernkastel-Kues zu Tal und danach wieder zu Berg zu fahren.

Auf jeden Fall war die Mosel nun „fällig“ und dank des Starthafens Merzig, fiel so auch gleich noch die Saarschleife mit ab.

Ein Foto der Saarschleife hatte ich viele Jahre lang als Desktop-Hintergrund auf meinem PC ☺.

Anreise:

Als wir uns während der Urlaubsvorbereitung einmal die Entfernungen anschauten, die wir bei der Anreise zurücklegen mussten, entschieden wir, uns bereits am Vortage des Charterbeginns in Burg an der Mosel zu treffen. Wir hatten 530 km zu fahren und Norbert musste sogar satte 770 km zurücklegen.

In Burg hatte Norbert für uns das ihm bekannte Hotel-Weinhaus Moselblick gebucht, in welchem wir uns am Freitag, den 13. September treffen wollten.

Da wir aber schon seit dem 09. September Urlaub hatten, reisten wir bereits am 12. September im Hotel an. Vom Balkon unseres Zimmers hatten wir einen tollen Blick auf die Mosel und die gegenüberliegenden Weinberge.



Da wir unsere Freunde am 13. September erst am Nachmittag erwarteten, machten wir uns nach dem Frühstück in Richtung Cochem auf.

Nach einem kurzen Zwischenstopp in Zell a.d. Mosel stellten wir unser Auto in Cochem ins Parkhaus und fuhren mit dem Shuttle-Bus zur Reichsburg hinauf. Auf einer äußerst interessanten Führung lernten wir unter anderem, woher der Begriff (sie) „türmen“ kommt, wie der Militärgruß entstand, etwas im Schilde geführt wurde, gewappnet zu sein und warum die Wendeltreppen der Burgen im 17., 18. und 19. Jahrhundert immer rechtsdrehend gebaut wurden.

Mit vielen neuen Erkenntnissen kehrten wir wieder nach Burg zurück.

Unsere Freunde waren inzwischen eingetroffen.

Auf das Wiedersehen mussten wir erst einmal einen Schoppen Wein des Hauses trinken, bevor wir uns auf einen ausgiebigen Abendspaziergang über die Weinberge nach Enkirch machten.

In Enkirch gab es ein deftiges Abendessen in einer Straußwirtschaft und nach der Rückfahrt in einem Linienbus saßen wir noch lange auf der Terrasse unseres Hotels zu einer ausgiebigen „Weinprobe“.

Danach fielen wir müde in unsere Betten.

#### Erster Tag, Samstag, der 14.09.2019:

Am nächsten Morgen legten wir nach einem tollen Frühstück zügig die letzten 110 km bis nach Merzig zurück, wo wir gegen 11:00 Uhr eintrafen.

Gemäß Chartervertrag sollte die Übergabe der Adventure mit Einweisung um 17:00 Uhr erfolgen.

In einem Telefonat am Vortage erfuhren wir aber, dass urlaubsbedingt die Übergabe erst am Sonntagmorgen stattfinden könne – es sei denn, wir wären am Samstag noch vor 12:00 Uhr vor Ort.



Nachdem wir zunächst das Problem hatten, das Büro von Yachtcharter Holiday Tours zu finden, waren wir dann um 11:15 Uhr endlich vor Ort und bekamen sofort unsere Einweisung.

Neben einer 35-Fuß-Grunow bietet Yachtcharter Holiday Tours acht Linssen-Yachten mit Längen von 28 bis 39 Fuß an, bei denen es sich ausschließlich um Eigner-Schiffe handelt.

Aus diesem Grunde sind die Boote in einem Top-Zustand und aus gleichem Grunde gibt es sehr gründliche Einweisungen.

Uns wurde die Adventure haargenau erklärt und anschließend erfolgte eine praktische Einweisung mit Anlegemanövern längsseits und in der Box.

Genau so gründlich, wie die Einweisung ins Boot,

war auch die Einweisung ins Revier. Tipps, wie und wann wir uns an den Großschleusen anmelden sollten, waren ebenso selbstverständlich, wie auch hilfreich.

Unsere Einweisung dauerte locker zwei Stunden.

Von den 15 Übergaben, welche wir bei den Törns davor schon erhalten hatten, war keine einzige auch nur annähernd so umfangreich und ausführlich, wie diese.

Nachdem die Übergabe abgeschlossen war, brachten wir unsere Klamotten an Bord und begannen, diese auch gleich zu verstauen.

Danach ging es zum Kaufland in Merzig, um den Proviant für die nächsten Tage einzukaufen.

Nachdem wir auch das erfolgreich hinter uns gebracht hatten, stellten wir unsere Pkws auf den uns zugewiesenen Parkplatz und lösten erstmals die Leinen, um einen kurzen Törn auf der Saar bis Rehlingen und zurück zu starten.

Für unsere erste Nacht an Bord machten wir wieder im Yachthafen Merzig fest.

Das waren dann 20 Saar-km, auf denen wir uns schon einmal an unsere erste Linssen gewöhnen konnten.



An dieser Stelle vielleicht schon einmal ein kleines Fazit zu der Yacht aus dem Hause Linssen.

- Die Verarbeitung des Bootes ist einfach nur Top.
- Die Ausstattung sehr umfangreich mit Plotter, Funk, Lock, Lot, Ruderstandsanzeige, Autopilot, sowie Bug- und Heckstrahlruder mit Fernbedienung (sehr hilfreich in den Großschleusen) und vieles mehr.
- Voll-elektronische Motorüberwachung (was auch ein Nachteil ist).

Viele, gut durchdachte Details, wie zum Beispiel:

- die Ablagefächer im Boden (neben Maschinenraum), unter der Treppe, in der Sitzgruppe
- die Gasdruckdämpfer an den Bodenklappen zum Ablagefach und zum Motorraum
- die vielen Steckdosen im Boot (230 Volt, 12 Volt, USB-Steckdosen)
- die Verarbeitung und „Aufteilung“ der Persenning.

Es gab natürlich auch ein paar Punkte, die Verbesserungsfähig wäre, wie z.B.:

- Die Kopffreiheit im WC der Achterkajüte (war viel zu gering).
- In die WCs kein Toilettenpapier werfen zu dürfen (sehr nervig und unhygienisch).
- Keine Lichtschalter an den Wänden, sondern nur an den Deckenstrahlern.
- Zu niedriger Stuhl am Fahrstand.
- Viel zu kleiner Tisch auf dem Achterdeck für vier Personen.
- Voll-elektronische Motorüberwachung (keine Anzeige über Öldruck, Öltemperatur, Ladespannung), zu lange Wartezeiten zwischen dem Einschalten der Zündung und dem Motorstart oder dem Einschalten der Querstrahlruder.

#### Zweiter Tag, Sonntag, der 15.09.2019:

Am nächsten Morgen gab es noch einmal Brötchen zum Frühstück, da wir in Merzig ja noch den Zugriff auf unsere Pkws hatten, denn der Bäcker war 3 km entfernt.

Dieses „Problem“ führte im Laufe der Woche dazu, dass es überwiegend Toast zum Frühstück gab.

Nachdem wir uns ausreichend gestärkt hatten, lösten wir dann endlich die Leinen für unseren Saar-Mosel-Törn. Unser Tagesziel war der 48 km entfernte Hafen Trier Monaise.

Die ersten ca. 6 km „schlängelt“ sich die Saar durch relativ flaches Land und wir fuhren an Besseringen vorbei, bevor die Saar das Steinbachtal erreicht und bereits nach weiteren ca. 6km erreichten wir das erste Highlight unseres Törns.



Rechts und links der Saar erhoben sich direkt vom Ufer die bewaldeten Berge, in der Ferne war schon lange der Turm des Baumwipfel-Pfades zu sehen und dann erreichten wir die 180°-Kehre – die Saarschleife.

Vom Boot aus nimmt man die Schleife natürlich nur bedingt wahr. Es folgt dann halt irgendwann ein nicht endend wollender Rechtsbogen und nur anhand der Position von z.B. dem Aussichtsturm, erkennt man dann, dass man eine 180°-Kehre durchfahren hat.

Na gut, auf der Karte, dem Plotter und auch auf meinem Aqua-Sirius-Navigator war die Schleife natürlich lange vorher zu sehen. Aber, ganz ehrlich, wir alle hatten nur Augen für die Saar, die Berge den Aussichtsturm und die wunderschöne Natur um uns herum. Wir haben ohne Ende Fotos geschossen und es fiel mir sehr schwer, mich für das eine Foto zu entscheiden, welches ich hier einfügen wollte.

Der weitere Verlauf der Saar war dann aber auch noch so schön, mit den bis ans Ufer bewaldeten Bergen und der tollen Natur um uns herum, dass uns der „Abschied“ von der Saarschleife nicht so schwer fiel.

Nach weiteren 5 km erreichten wir die Schleuse Mettlach, an der wir uns 2 km vorher telefonisch anmeldeten.

Trotzdem mussten wir ca. 30 Minuten auf die Schleusung warten. Hier hatten wir auf dem ganzen Törn das einzige Mal die Möglichkeit, an einer Wartestelle festmachen zu können. Bei allen anderen Schleusungen mussten wir vor den Schleusen „herumdümpeln“. In dieser Schleuse wurden wir 11m zu Tal geschleust und machten dabei erstmals Bekanntschaft mit Schwimmpollern, an welchen wir uns „festmachen“ konnten.

So war das Schleusen echt entspannt.

Im weiteren Verlauf der Saar blieb es landschaftlich wunderschön. Allerdings „gesellten“ sich eine Bundesbahnstrecke und die B51 zu uns, was natürlich eine entsprechende Geräuschkulisse mit sich brachte.

In Serrig erreichten wir dann unsere nächste Schleuse

mit Schwimmpollern, überwand den Höhenunterschied von 14,5m zu Tal, passierten den schönen Ort Saarlouis, wurden in Kanzem weitere 12m zu Tal geschleust, um dann 6 km später die Mosel zu erreichen.

Gegen 16:30 Uhr fuhren wir in den Yachthafen Trier Monaise ein, wo wir nach telefonischer Anmeldung freundlich empfangen wurden.

Wir legten uns an einen uns zugewiesenen Kopfsteig und ich ging zum Büro des Hafenmeisters, um uns anzumelden.



Mir wurde ein Anmeldevordruck im Umschlagformat in die Hand gedrückt: „Ausfüllen, Geld rein tun und den Umschlag dem Hafenermeister in den Briefkasten werfen“, war die Anweisung, die ich bekam.

Das Hafenermeisterbüro war nämlich nicht besetzt.

Im Vergleich zu den uns bisher bekannten Häfen in MeckPom, Brandenburg und Berlin, war das hier dann doch sehr dürrig. Die Hafenanlage wirkte extrem in die Jahre gekommen und dieser Eindruck bestätigte sich dann auch in den Sanitäranlagen.

Dafür waren aber die anwesenden Leuten sehr freundlich. Wir wurden spontan zum Grillen eingeladen, was wir aber dankend ablehnten.

Zum Abendessen wanderten wir zu einem italienischen Restaurant auf einem nahegelegenen Reiterhof, gleich hinter dem Schloss Monaise.

Den Abend ließen wir an Bord bei ein paar Gläschen Wein ausklingen.

### Dritter Tag, Montag, der 16.09.2019:

Nach einem leckeren Frühstück mit Vollkorntoast, wandten wir der alternden Hafenanlage Monaise den Rücken zu und machten uns auf den Weg zum nächsten, 28 km entfernten Tagesziel, Yachthafen Moselherz, in Pölich.



Als ich uns kurze Zeit später telefonisch bei der Schleuse Trier anmeldete (2 km vorher), forderte der Schleusenwerter mich auf, langsam ran zu kommen. Gerade lief die Gegenschleusung und dann könnten wir hinter einem Schubverband in die Schleuse einfahren.

Vor der Schleuse dümpelten bereits zwei Boote herum. Wir ließen uns langsam an die Schleuse heran treiben, denn eine Liege-, bzw. Wartestelle vor der Schleuse gab es nicht.

Nach einer gefühlten Ewigkeit durften wir dann endlich hinter einem kleinen Schubverband in die Schleuse einfahren, um dann 7m weiter unten unsere Fahrt fortzusetzen.

Die nächsten 10 km begleitete uns die Stadt Trier auf unserem Weg. Bis zum Ort Schweich schlängelte sich die Mosel durch relativ „flaches“ Gelände.

Danach kamen die ersten Weinberge in Sicht und boten uns dann nach und nach das Bild, welches man immer wieder in Reisemagazinen sieht:

Die Mosel und dahinter die Weinberge.

Gegen 14:30 Uhr erreichten wir den Yachthafen Moselherz und ließen uns telefonisch einen Liegeplatz zuweisen, von denen es hier für unsere Bootsgröße nicht allzu viele gab.

Der Yachthafen Moselherz war der nächste Hafen, der bei uns alles andere, als einen guten Eindruck hinterließ. Heruntergekommene Steganlagen und das Hafenbecken voller Algen und Froschlaich.

Die Toiletten und Duschen in uralten Containern und bei der Anmeldung ein Hafenermeister, dessen Alkohol-fahne 2m gegen den Wind zu riechen war.

Unsere Vorräte waren inzwischen so weit aufgebraucht, dass wir einkaufen mussten.

Da es in Pölich keinerlei Einkaufsmöglichkeit gab, machten wir uns auf den Weg zurück nach Mehring, woran wir eine Stunde vorher vorbeigefahren waren. Entlang der Mosel lagen 3 km Fußmarsch vor uns, der uns vorbei an vielen Weinstöcken führte. Zwangsläufig mopst man sich ein paar Trauben und siehe da, die blauen Trauben schmeckten phantastisch - Zuckersüß und superlecker.

Unterwegs nach Mehring einigten wir uns darauf, in Mehring essen zu gehen, was angesichts der Tageszeit gar nicht so einfach war, denn die meisten Restaurants öffneten erst zum Abend hin ihre Türen.

So erledigten wir erst bei Edeka unseren Einkauf und landeten dann, aufgrund einer Empfehlung, im Gasthaus „Zur Rebe“, welches bereits um 16:00 Uhr öffnete.

Bei einem wirklich guten Essen und ein/zwei Gläsern Moselwein, ließen wir es uns richtig gut gehen.

Leicht angeheitert und mit schweren Einkaufstaschen, ließen wir uns von einem netten Taxifahrer zurück zum Yachthafen fahren. Wir saßen noch lange auf dem Achterdeck, tranken weiter Wein und schauten uns auf YouTube Musikvideos an.



#### Vierter Tag, Dienstag, der 17.09.2019:

Am nächsten Morgen, übrigens der einzige auf unserem Törn, der nicht mit einem strahlendblauen Himmel aufwartete, gab es wieder leckeren Vollkorntoast, bevor wir uns von Maria, dem „guten Geist“ des Yachthafen Moselherz, winkend verabschiedeten.

Ziel dieses Tages war der Yachthafen von Bernkastel-Kues, 38 km und zwei Schleusen entfernt.

Es dauerte nicht lange, bis der wolkenverhangene Himmel von der Sonne erobert wurde, die uns dann, wie die Tage zuvor auch, den ganzen Tag über anstrahlte. Auf dem jetzt folgenden Abschnitt zeigte sich die Mosel nun



so, wie wir sie uns vorgestellt hatten und weshalb wir unbedingt diesen Moseltörn machen wollten.

Die Schleusen Detzem und Wintrich stellten uns vor keine größeren Probleme und brachten uns zusammen 16,50m weiter nach unten.

Ein wenig nervig waren die Wartezeiten vor den Schleusen, welche wir immer dümpelnd und natürlich mit laufendem Motor überstehen mussten. Allerdings haben wir nie länger als 30 Minuten gewartet.

In Höhe des Ortes Brauneberg ereilte uns dann ein Missgeschick, auf welches wir Bootsfahrer gut und gern verzichten können: Grundberührung. Wir fuhren entlang des roten Tonnenstrichs am rechten Rand des Fahrwassers, als wir hörten und spürten, wie wir

auf Kies liefen. Das Boot war zwar sofort wieder frei, der Schrecken saß uns aber tief in den Knochen.

Gegen 14:30 Uhr erreichten wir Bernkastel-Kues und fuhren erst einmal an den Stadtkernen Bernkastel, rechts und Kues, links der Mosel vorbei, um dann zu wenden und im Yachthafen einzulaufen.

Beim Hafenmeister hatten wir uns bereits am Vorabend angemeldet und für uns war ein Liegeplatz frei.

Die Anmeldung erfolgte wieder per Anmeldevordruck im Umschlagformat.

Ausfüllen, Geld rein und ab in den Briefkasten des Hafenmeisters.

Die Sanitäreinrichtungen befanden sich in einem Container auf der Schwimmsteganlage.

Je eine Toilette und eine Dusche für Männlein und für Weiblein – aber sehr sauber.

Um 15:30 Uhr schlossen wir unsere Linssen ab und machten uns auf den 2,5 km langen Fußmarsch durch Kues nach Bernkastel. Der 400 Jahre alte Stadtkern von Bernkastel soll unheimlich schön sein und das wollten wir uns ansehen. Auf dem Marktplatz genossen wir in einem Straßenkaffee ein leckeres Eis, schauten uns die wunderschön restaurierten Häuser an, schlenderten durch die schmalen Gassen von Bernkastel, tranken vorm Brückenkeller zwei Gläser Federweißer, und wanderten zurück zum Yachthafen.



Nach dem Abendessen an Bord, saßen wir auch wieder lange auf dem Achterdeck, tranken Wein, schauten Musikvideos auf YouTube und warfen immer wieder einen Blick auf die schön angeleuchtete Burgruine Landshut.

#### Fünfter Tag, Mittwoch, der 18.09.2019:

An diesem Morgen, der übrigens bitterkalt war, gab es endlich mal wieder Brötchen zum Frühstück.

Zum Campingplatz, gleich neben dem Yachthafen, kam nämlich ein Bäckerei-Verkaufswagen, auf den eine lange Schlange von Kunden bereits sehnsüchtig wartete. Die junge Frau im Verkaufswagen war aber auf den großen Ansturm vorbereitet und hatte genügend Brot und Brötchen dabei.

Nach einem guten Frühstück bei strahlendem Sonnenschein und wolkenlosem Himmel, traten wir die Rückfahrt an.

Bernkastel-Kues war somit unser Wendepunkt auf diesem Törn.



Unser Tagesziel war an diesem Tage der 47 km entfernte Yachthafen Schweich, bis zu dem wir auch zwei Schleusen zu überwinden hatten.



Das Bild der Weinberge rechts und links der Mosel, blieb natürlich unverändert.

Die Schleusen Wintrich und Detzem warteten wieder auf uns und brachten uns die 16,50m wieder nach oben.

Hinter der Schleuse Detzem ereilte mich dann das nächste Missgeschick, welches später noch zu endlosem Stress führen sollte – ich fuhr auf Steine der Uferbefestigung auf. Hinter der Schleusenausfahrt im Oberwasser, war ich zu dicht ans Ufer geraten und an der Fahrwasserteilung zum Wehr, lagen offensichtlich Steine der Uferbefestigung weit in der Wasserfläche. Der Rumpf stieß deutlichst hör- und spürbar auf die Steine. Ich hätte mich in den A.... beißen können.

Dieses Ereignis nagte so sehr an mir, dass ich kaum noch Augen für die schöne Landschaft hatte.

Ständig grübelte ich, wie ich feststellen könnte, ob der Rumpf Schäden davongetragen hatte.

Die Schraube durfte nichts abbekommen haben, da der Anstoß vorne war und ich das Getriebe sofort in den Leerlauf geschaltet hatte.

Eine gute Stunde später und 12 km weiter flussaufwärts, erreichten wir den Yachthafen Schweich. Das Adrenalin war meinem Körper wieder entwichen und ich versuchte gelassen, unsere schöne Adventure in eine leere Box zu manövrieren, als wir recht lautstark aufgefordert wurden, gegenüber an der „Gästepier“ anzulegen. Die Box war an einen Dauerlieger vermietet und durfte von Gastliegern nicht genutzt werden.

Meine Hoffnung, in diesem Hafenbecken einmal unter das Boot tauchen zu können, um nach Schäden zu schauen, wurde durch den Blick aufs Lot im Keim erstickt: 0,30m Wasser unterm Kiel.

Außerdem schwammen wir auf einer braunen Brühe, da wir den Grund mit der Schraube aufgewühlt hatten.

Der Eindruck über unsern Liegeplatz an der Pier und über die ganze Hafenanlage, reihte sich nahtlos in die bisherigen Eindrücke der Häfen ein. Mächtig in die Jahre gekommen und extrem stark sanierungsbedürftig.

Einmal mehr fiel uns auf, wie verwöhnt wir doch durch unsere Törns in MeckPom, Brandenburg und Berlin sind.

Zum Abendessen gingen wir ins Hafenrestaurant „Zum Fährturn“ und hatten dort dann ein sehr merkwürdiges Erlebnis mit einer Bedienung, welcher der Migrationshintergrund deutlich anzusehen war.

Norbert lobte die tolle, akzentfreie deutsche Sprache der jungen Frau, die sich sofort von ihm angegriffen fühlte und sich überhaupt nicht wieder einkriegte. Norbert hatte es wirklich freundlich gesagt und auch nur lobend gemeint. In dem Restaurant ist offensichtlich nicht der Kunde der König.

Zum Glück hatten wir noch genügend Wein an Bord, sodass wir uns zum Abschluss dieses verkorksten Tages noch einen schönen Abend an Deck machen konnten.

#### Sechster Tag, Donnerstag, der 19.09.2019:

Auch an diesem Morgen war es recht kalt, als ich die Brötchen vom Hafenrestaurant holte, die wir am Vorabend bestellt und bezahlt hatten. Von der kampflustigen Bedienung war gottseidank nichts zu sehen.

Nach dem Frühstück lösten wir die Leinen und machten uns auf den Weg nach Saarburg.

Wir hatten 33 km und zwei Schleusen vor uns.

Vor der Schleuse Trier hatten wir dann die längste Wartezeit auf dem ganzen Törn.



Eine Wartestelle gab es nicht und so dümpelten wir eine gefühlte Ewigkeit im Unterwasser der Schleuse, bis wir endlich einfahren konnten.

Zurück auf der Saar hatten wir dann vor der Schleuse Kanzem zum Ausgleich fast keine Wartezeit.

Gegen 15:30 Uhr kam die Ruine der Saarburg in Sicht und wir erreichten unser Tagesziel, den Yachthafen Beurig.

Für den Fall, dass wir in Saarburg festmachen wollten, hatten wir bereits bei unserer Einweisung die Empfehlung und eine Telefonnummer bekommen, uns im Yachthafen Beurig frühzeitig anzumelden. Saarburg ist ein wunderschönes Städtchen und der Hafen hat nur sehr wenige Liegeplätze.

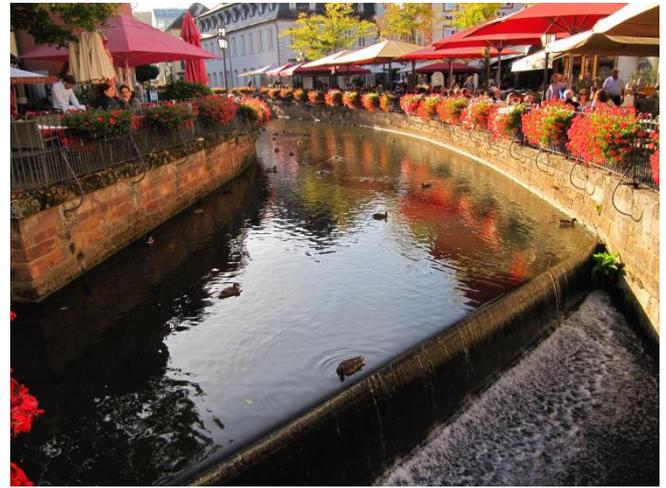
Wir waren der Empfehlung zum Glück gefolgt und hatten uns am Vorabend und im Laufe dieses Tages noch einmal angemeldet und ergatterten so den letzten freien Liegeplatz.

Von Saarburg wussten wir, dass die Leuk mitten durch den Ort fließt und dass sich in der Ortsmitte ein Wasserfall befindet. Das wollten wir sehen und so wanderten wir die 2 km vom Yachthafen bis ins Zentrum. Direkt am Wasserfall setzten wir uns ins Straßenkaffee, tranken Federweißen und genossen ein leckeres Eis.

Es war einfach nur wunderschön in Saarburg.

Auf dem Rückweg zum Boot machten wir noch einen Schwenk zum Lidl-Markt für den letzten Einkauf auf

diesem Törn. Zurück im Yachthafen gab es dann noch einen Federweißen im Hafengebiss, bevor wir wieder an Bord gingen. Auch in diesem Hafen hatte ich überlegt, einmal kurz unter das Boot zu tauchen, um nach Schäden zu sehen. Doch auch hier zeigt das Lot nur 0,40 m Wasser unter dem Kiel an.



### Siebter Tag, Freitag, der 20.09.2019:

An diesem Morgen musste mal wieder das Toastbrot reichen, weil keiner von uns Lust hatte, 2 km zu Fuß zum Bäcker zu gehen.



Nach dem Frühstück starteten wir zu unserer letzten Tagesetappe, dem landschaftlich schönsten Abschnitt des ganzen Törns, auf der Saar durch das Steinbachtal mit der Saarschleife.

Unsere letzte Schleuse Seerig hatten wir zügig hinter uns gelassen, von der Bundesbahnstrecke sowie der B51 war schnell nichts mehr zu hören und dann fuhren wir wieder durch die Saarschleife.

Dieser Streckenabschnitt ist einfach nur magisch.

Wasser, Wald und Berge, egal wohin man schaut.

Man ist geneigt, den Hebel auf null zu stellen, den Motor auszumachen und einfach nur noch den Moment zu genießen. Diese Passage allein war es wert, den Törn zu machen.

Jetzt, wo die Rückgabe der Adventure immer näher rückte, quälten mich wieder die Gedanken an mögliche Schäden am Rumpf und somit den Verlust der Kautions.

Als wir uns dem Städtchen Besseringen näherten, sah ich auf der Steuerbordseite eine Anlegestelle für Frachtkähne. Kurzentschlossen wendete ich das Boot und wir legten dort Backbord längsseits an.

Während die Frauen das Mittagessen bereiteten, zog ich mir meine Badehose an und rutsche von der Badeplattform ins Wasser, um endlich einmal den Rumpf zu inspizieren – eine völlig blöde Idee.

Das Wasser war so kalt, dass ich im ersten Moment kaum Luft holen konnte.

Was ich aber völlig unterschätzt hatte, war die Strömung der Saar, die mich sofort unter die Badeplattform drückte. Zu einem „Tauchgang“ war mir blitzschnell die Lust vergangen und so kletterte ich unverrichteter Dinge, vor Kälte zitternd, über eine Leiter an der Spundwand wieder aus dem Wasser.

„Was für eine blöde Idee“, musste ich mir immer wieder anhören.

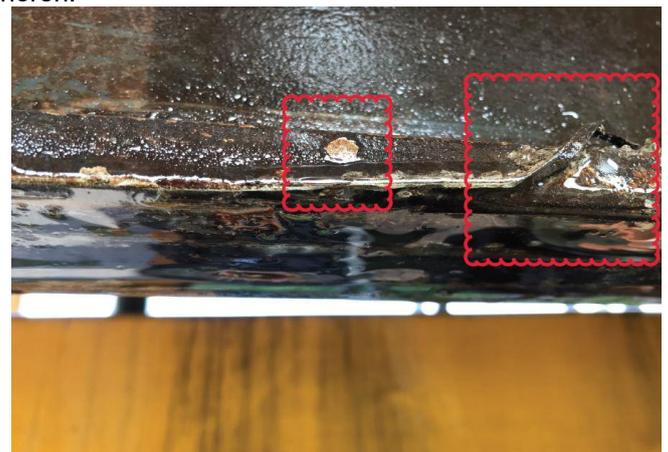
Das Schlimme ist, dass die drei Recht hatten.

Nach 34 km, zwei Schleusen, der Saarschleife und einer völlig blöden Idee, erreichten wir den Heimathafen der Adventure, Yachthafen Merzig, wo wir freudig empfangen wurden.

Natürlich kam auch sofort die Frage, wie es war und ob alles gut gelaufen ist.

Da ich nicht zu den Menschen gehöre, die nicht zu ihren Fehlern stehen, habe ich natürlich auch gleich von den beiden Grundberührungen berichtet.

Die Kautions wurde natürlich erst einmal einbehalten und wie sich später herausstellte, hatte der Kiel der Adventure auch eine heftige Schmarre abbekommen.



An unserem letzten Törn-Tag gönnten wir uns noch einmal ein leckeres und sündhaft teures Abendessen im Hafenrestaurant „Zum Skipper“.

Nachdem unsere Reisetaschen und Urlaubs-Utensilien in die Autos verstaut waren, genossen wir die letzten Tropfen Wein an Deck unserer Linssen-Yacht.

#### Achter und letzter Tag, Samstag, der 21.09.2019:



Zum Frühstück gab es wieder Brötchen, da wir ja unsere Pkws vor der Tür hatten.

Nach dem Frühstück räumten wir unsere letzten Sachen in die Autos und es erfolgte die Rückgabe des Bootes, die recht unkompliziert und zügig verlief.

Norbert und Christiana fuhren von Merzig nach Burg, um dort noch ein paar Tage zu bleiben und wir besuchten noch den Baumwipfel-Pfad über der Saarschleife. Dort erklimmen wir den Aussichtsturm und schauten uns noch eine lange Zeit die Saarschleife von oben an. Dann waren wir uns einig: Die Fahrt durch die Schleife ist viel schöner, als von oben auf die Schleife zu schauen !

Mit vielen Bildern im Kopf und im Fotoapparat machten wir uns auf den langen Heimweg.

#### Fazit:

Diese Woche auf einer Linssen-Yacht, war die teuerste Woche aller unserer Charters.

Die Qualität des Bootes rechtfertigt für mich den Preis aber nicht.

Das Revier bietet landschaftlich eine super tolle Abwechslung zu den von uns bisher befahrenen Revieren in Ostdeutschland. Allerdings stellt das Revier keine besondere Herausforderung für jemanden dar, dem das Fahren des Bootes mindestens so wichtig ist, wie die Landschaft.

Auf der Mosel fährt man so, als wäre man auf einem endlosen See.

Man muss natürlich auf die Uferbefestigungen achten, welche mit großen Steinen angelegt wurden ☺.

Was eigentlich enttäuschend war, ist die nicht wirklich vorhandene Infrastruktur in der Region.

Wir können uns zwar mit den gerade einmal 115 km auf Saar und Mosel kein Urteil über die ganze Region erlauben, doch das, was wir gesehen und erlebt haben, hat unsere Erwartungen überhaupt nicht erfüllt.

Sehr wenige Liegemöglichkeiten und kaum Service für Boot und Crew.

Dafür aber fast immer sehr weite Wege zum Einkaufen, wenn es überhaupt mal Einkaufsmöglichkeiten gab.

Abschließend noch ein paar Worte zu unserem Vercharterer, der Yacht Charter Holiday Tours GmbH.

Die Yacht war in einem 1a-Zustand, top gepflegt und gut ausgestattet.

Es gab weder am Boot noch an der Einweisung/Übergabe irgendetwas zu bemängeln.

Es ist richtig, dass ich dem Boot einen Schaden zugefügt habe.

Es hatte aber ein „Geschmäcke“, dass eine Überprüfung des Schadens erst 1 ½ Monate später erfolgte.

Am 21.09.2019 erfolgten die Rückgabe des Bootes und die Schadensanzeige.

Am 03.11.2019 erhielt ich die Abrechnung der Kautions.

Dazwischen wurde ich immer wieder getröstet.

Ich hatte eine Kautionsversicherung abgeschlossen, zum ersten Mal überhaupt, da in den Rezessionen im Netz u.a. von „Kautionsjägern“ die Rede war.

Aufgrund der Versicherung hatte ich somit keinen wirtschaftlichen Schaden.

Aber der Verlauf der sechs Wochen, in denen nichts passierte, hat mir absolut nicht gefallen.

#### Meine Schlussfolgerungen:

Die Mosel noch einmal auf „eigenem“ Kiel befahren:

eher nicht !

Ein Boot bei Yacht Charter Holiday Tours GmbH chartern:

sicher nicht !